



1. Dein Vater war Franzose und deine Mutter Deutsche. Bist du also zweisprachig aufgewachsen? Wie war diese Erfahrung?

Ja, wir haben zu Hause beide Sprachen gesprochen – auch mit unseren Hunden, die Befehle in beiden Sprachen verstanden. Die zweisprachige Erziehung funktioniert meiner Meinung nach nur dann gut, wenn beide Eltern beide Sprachen gut sprechen und in der Familie praktizieren. Man hört und liest ja immer wieder, dass es für Kinder schwierig sei. Ich kann das für mich und meine Geschwister nicht bestätigen. Wir haben in den ersten Jahren durcheinander gesprochen, erzählte meine Mutter, aber dann hat sich im Alter von 3-4 Jahren der Knoten gelöst. Wir haben in Deutschland gelebt, und ich bin in Frankreich auf eine private Internatschule gegangen. Wenn ich heute zähle oder rechne, dann in Französisch. Ich träume aber in beiden Sprachen. Ach ja, mit meinem Büroassistenten Filou spreche ich allerdings nur Deutsch. Ob das ein Fehler ist? ;-)

Was aber meines Erachtens viel wichtiger als die zweisprachige Erziehung: Unsere Eltern haben uns vermittelt, dass *random acts of kindness* dein Leben bereichern. Das ist etwas, was in den USA und in Großbritannien schon viel stärker verbreitet ist als in Deutschland. Für mich nimmt dieser Ansatz immer mehr Raum in meinem Leben – das hängt vielleicht auch mit dem Alter zusammen. Das gemeinsame Leben, das ist wie eine große Suppenschüssel: Da schwimmen Fleischstücke, Gemüestifte und Nudeln drin. Man holt sich etwas heraus und erfreut sich daran. Dann sollte man auch wieder etwas hineintun, damit auch andere etwas davon haben. So versuche ich, in aller Bescheidenheit, etwas von dem zurückzugeben, was mir in früheren Jahren zugute kam und wovon ich heute noch profitiere. Dieser Ansatz, das ist das wahre Vermächtnis meiner Eltern.

2. Du hast in Germersheim am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft (FTSK) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, einer der besten Hochschulen für Übersetzer und Dolmetscher in Deutschland, studiert, wo du später als Dozentin tätig warst. Wie hast du diesen Rollentausch empfunden, Dozentin an der Uni zu werden, wo du studiert hattest?

Ich habe schon während meines Studiums einen Lehrauftrag dort bekommen, weil eine Dozentin, die die Übersetzungsübung Recht D/F leitete, schwer krank wurde und ein regulärer Ersatz so schnell nicht gefunden werden konnte. Deshalb war das kein Problem für mich. Anfang der 1980er Jahre hatte ich dann an dieser Uni eine halbe, auf zwei Jahre befristete Stelle, mein Arbeitsvertrag bei Michelin war in diesem Zeitraum auf 60 % reduziert, sonst hätte ich das zeitlich nicht geschafft. Ich hatte zum einen mit Studenten des 3./4. Semesters in den Fächern Recht D/F und französische Handelskorrespondenz zu tun und zum anderen leitete ich die Übersetzungsübungen für die Studierenden des Examenssemesters in Technik D/F. Außerdem habe ich einige Diplomarbeiten betreut. Die Arbeit mit den Studierenden hat mir sehr viel Freude bereitet. Leider gibt es kaum feste Stellen an deutschen Unis. Anderen etwas

beizubringen, sie für etwas zu begeistern, sie auf einem Stück des beruflichen Weges zu begleiten - das ist eine wunderbare Aufgabe.

3. **Du hast fast 30 Jahre bei Michelin gearbeitet! Angefangen hast du als Französisch- und Deutschlehrerin für Führungskräfte. Dann hast du dort die interne Übersetzungsabteilung aufgebaut und geleitet. Wie cool ist das denn?! Du hast später interaktive Lernprogramme (CBT) für Produktionsmitarbeiter programmiert, Bildungsmaßnahmen für Führungskräfte erstellt und durchgeführt, das Intranet für Michelin Deutschland, Schweiz und Österreich auf die Beine gestellt und die Funktion Interne Kommunikation für diese drei Länder eingeführt und wahrgenommen. Jetzt verstehe ich noch besser, warum Nicole dich nominiert hat! Inwiefern ist dieser beeindruckende Werdegang für deine aktuelle Tätigkeit als selbstständige Übersetzerin hilfreich?**

Ich habe bei Michelin einen außergewöhnlichen Weg gehen dürfen. Aus der Umsetzung der Projekte, die du als Beispiel genannt hast, und der Leitung dieser Ressorts habe ich einen unglaublich großen Erfahrungsschatz gewonnen, von dem ich jeden Tag profitiere. Wenn du ein Projekt leitest und für ein Budget in 6-stelliger Höhe oder mehr verantwortlich bist, dabei externe Dienstleistungen einkaufen und die Umsetzung in mehreren Werken steuern und überwachen musst, dann lernst du, was "unternehmerisch handeln" bedeutet. Diese Erfahrung nimmt dir keiner mehr. Dazu muss ich sagen, dass Michelin ein ganz besonderes Unternehmen ist, in dem Menschen ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Handicaps usw. viele Chancen bekommen. Ich hatte das große Glück und die Ehre, mehrfach die damaligen Chefs an der Konzernspitze auf ihren Reisen in Deutschland zu begleiten und sie zu dolmetschen: François Michelin und seinen Sohn Edouard, zwei große einzigartige Persönlichkeiten. Und dennoch habe ich den Schritt gewagt, in die komplette Selbstständigkeit zu gehen, weil ich es nochmal wissen wollte, wie man sagt.

4. **Giselle, du hast deinen Blog Rüsterweg, dann die Wissensdatenbank Wissenswinkel und die Tipps für Übersetzer auf deiner Website, seit kurzem auch noch deinen Newsletter Café Umlaut. Mal ganz ehrlich – das ist doch ein hoher Aufwand. Was ist deine Motivation dabei?**

Wie ich gerade sagte, hatte ich das Glück, in meiner beruflichen Laufbahn viel zu lernen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Die Summe dieses Erfahrungsschatzes möchte ich gerne an Interessierte weitergeben oder, um bei dem Bild der Suppenschüssel zu bleiben, ein paar Fleischstücke wieder in die gute Brühe zu werfen, damit auch andere sich daran nähren können.

Angefangen hat es mit der Rubrik "Die Welt des Übersetzens" auf meinem Blog Rüsterweg. Irgendwann habe ich über ein Thema speziell für Übersetzer geschrieben, das war der Beitrag „Langatmig, aber zielführend“, in dem es um Akquise geht, und dann hatte ich plötzlich ganz viele Abonnenten. Mein Beitrag „Honorarfreie Übersetzung“ – ein Artikel, der von Kollegen ins Englische, Italienische, Spanische und Russische und von mir ins Französische übersetzt wurde – ist mit 1.660 „Likes“ sicher der beliebteste meiner Blogposts. Im Frühjahr 2015 habe ich mit meiner Kollegin Sabine Lammersdorf die Website Wissenswinkel ins Leben gerufen, eine Wissensdatenbank für junge Sprachmittler, dann kam im Juli 2015 mein Newsletter dazu. All das richtet sich nicht an Kunden, es ist weder verkaufsorientiert noch wird es durch Werbung oder Ähnliches finanziert.

Wenn du mich jetzt nach dem Zeitaufwand fragst – ja, natürlich sind damit viele Arbeitsstunden verbunden, aber es lohnt sich, denn es sind dadurch inzwischen so viele interessante Kontakte zu jüngeren und älteren Hasen aus der *translation industry* entstanden, dass es mir sehr viel Freude bereitet.

5. **Du verwendest beim Übersetzen keine CAT-Tools, hast es nie getan. Warum? Würde es dir nicht helfen, produktiver zu sein?**

Zum einen eignen sich viele meiner Texte nicht dazu, zum anderen sind meine Übersetzungen in sehr vielen Fällen Adaptierungen. Ehrlich gesagt, kann ich zu CAT Tools nicht viel sagen. Ich höre von

„Segmenten“ und stelle mir vor, dass die Arbeit des Übersetzers am Ende darin besteht, die fehlenden Puzzleteile einzusetzen – das ist nichts für mich. Meine *„translation memory“* ist mein Gehirn und, ja, ein paar selbst erstellte Glossare. Ich bin eine passionierte Nutzerin der Spracherkennungssoftware Dragon Naturally Speaking und bin damit extrem produktiv. In meinen Fachgebieten wie zum Beispiel Reifentechnik, Finanzberichte, Kunststofftechnologie u.a. muss ich kaum noch recherchieren, da kann ich drauf los diktieren und in meinem Büro umherlaufen – und trotzdem ist es nicht langweilig. Außerdem ist Übersetzen nur eines meiner Standbeine. Ich bin auch als freie Autorin für einige Firmen tätig, z.B. für Corporate Blogs, Kunden- und Online-Magazine usw. und ich mache seit vielen Jahren verstärkt Schreibcoaching für Topmanager. Die beiden letztgenannten Tätigkeit baue ich zur Zeit weiter aus, das Übersetzen reduziere ich etwas. Und ich verrate dir und deinen Lesern noch etwas: Ich arbeite zur Zeit an zwei eigenen Buchprojekten. Mehr darf ich dazu nicht sagen.

6. Du plädiert immer wieder für hohe/höhere Honorare, den Premium-Markt usw. Kannst du uns etwas zu diesem Thema sagen?

Nun, ich bin fest davon überzeugt, dass es auf dem globalen Übersetzungsmarkt einen Platz „für alle“ gibt: die großen Allround-Agenturen für den sog. *bulk market*, die kleineren KMU-Dienstleister, die in abgesteckten Marktsegmenten tätig sind und/oder ihre kleine feine Stammkundschaft bedienen, und natürlich auch für die einzelkämpfenden Übersetzer, die auf ihrem (Premium-)Markt, in ihrem speziellen Sandkasten ihre Dienstleistungen erbringen. Der Markt gibt das her, das steht außer Frage – so wie es Premium-Reifen und Low-Budget-Reifen gibt. Und es steht hier nicht zur Debatte, was „besser“ oder „weniger gut“ oder „schlechter“ ist. Als Kunde muss ich – ganz gleichgültig, in welchem Bereich – wissen, was ich will: ein 13-Cent-Brötchen vom Discounter oder ein Brot vom Bäcker, der das Vollkorngetreide noch selbst mahlt; einen Low-Budget-Reifen, weil ich mit meinem Kleinwagen nur in der Stadt fahre, oder Premium-Reifen für ein PS-starkes Auto und lange Strecken auf der Autobahn; den 11-Euro-Haarschnitt bei einem Friseur, der keine Termine vergibt und bei dem ich mir die Haare selbst trocknen muss; und last but not least die Übersetzung eines unternehmensinternen Arbeitspapiers oder des Finanzberichts, der an die Aktionäre verschickt wird, des Kundenmagazins, das mehr eine Adaptierung als eine Übersetzung ist usw.

Was den Unterschied macht (wobei ich hier ausschließlich für den „**nicht**-literarischen“ Übersetzer spreche, denn diesbezüglich habe ich keine Erfahrung), ist neben dem für diesen Beruf erforderlichen Talent eine hohe fachliche Qualifikation und vor allem die Spezialisierung, die allerdings immer differenzierter und pointierter wird. Ich arbeite nicht für Agenturen, aber hin und wieder werde ich auch von Agenturen kontaktiert, weil sie in meinen Sprachkombinationen F/D oder D/F (in anderen Sprachen arbeite ich nicht) für bestimmte Nischenfachgebiete niemanden finden. Dann wären sie auch bereit, fast meinen Direktkundenpreis zu akzeptieren.

Ebenso wichtig sind natürlich die sog. Soft Skills. Zu diesem Thema habe ich im Sommer eine kleine nicht repräsentative Umfrage gemacht, die Ergebnisse in den letzten Wochen in einem dreiteiligen Blogpost auf Rüsterweg beschrieben. Die großen deutschen Fachverbände und sogar die FIT haben die Artikel in den *social media* kommuniziert. Diese Serie ist jetzt vom Magazin des Fachverbands ADÜ Nord sogar abgedruckt worden.

Was allgemein auf dem Markt festzustellen ist: Es gibt immer mehr Übersetzer, die bereit sind, zu sehr niedrigen Preisen zu arbeiten. Ich spreche nicht von Ländern oder Kontinenten, in denen das Preisniveau aufgrund der geringeren Lebenshaltungskosten ohnehin niedrig ist. Die Agenturen verspüren einen hohen Preisdruck, stehen in Konkurrenz zu irgendwelchen Plattformen, auf denen sogar Studenten ihre Übersetzungsleistungen für wenig Geld anbieten. Da sehe ich einerseits die Kollegen in der Pflicht, angemessene Preise mit entsprechender Argumentation durchzusetzen – das geht, ich weiß es aus eigener Erfahrung –, aber auch viele Agenturen, die ihren Endkunden näher bringen sollten, was hinter dem komplexen Prozess des Übersetzens steckt. Wenn alle Discounter in Deutschland ab morgen ihre Brötchen für 26 ct., also für das Doppelte, anbieten, sind sie zwar immer noch preisgünstiger als die Brötchen „echter“ Bäcker, aber der Hersteller und dessen Mitarbeiter, Lieferanten usw. freuen sich. Stichwort faire Arbeitsbedingungen. Ich frage mich immer: Was macht es mit uns, wenn wir in einem Laden ein T-Shirt für 2,99 € sehen? Denkt da niemand darüber nach?

7. **In diesem Zusammenhang habe ich den Eindruck, dass deine Standpunkte von einigen zuweilen scharf kritisiert werden, obwohl du ja nichts anderes propagierst als beispielsweise Kevin Hendzel und Chris Durban. Glaubst du, dass sich die KollegInnen eher von "berühmten" Übersetzern beeinflussen lassen, als von dem, was wir sagen? Wenn ja, warum?**

Mein Ziel ist es nicht, "berühmt" zu werden. Übrigens zähle ich mich nicht zu den "*greatest women in translation*". In meiner beruflichen Laufbahn war ich mal Arbeitnehmerin, als Ressortleiterin auch in Führungsposition, mal Arbeitgeberin und ich bin Unternehmerin – im Herzen sowieso immer schon gewesen, auch als ich bei Michelin gearbeitet habe. Vor dem Hintergrund dieser umfassenden Erfahrung möchte ich einige Sachverhalte und Problemfelder aufzeigen, auf Optimierungswege aufmerksam machen und jungen Kollegen ein wenig zur Seite stehen. Dass man vor der Optimierung erst einmal die Erkenntnis erlangen muss, wo es Fortschrittswege gibt und wie Unzulänglichkeiten zu beheben wären, vergessen manche Kollegen. Warum man mich angreift, obwohl ich nichts anderes mache als Kevin und Chris? Darauf hat mich in letzter Zeit so mancher hochgeschätzte Kollege angesprochen. Es ist sicher einfacher, jemandem ans Bein zu pinkeln, der in greifbarer Nähe ist. ;-) Ich bin "nah" bei den Kollegen, ich bin greifbar, also auch angreifbar. Wer sich exponiert, muss damit rechnen. Ich kann gut damit leben, denn mein Motto lautet: In der Souveränität liegt die Kraft. Letzten Endes zeigt mein beruflicher Erfolg, dass ich mit meiner Strategie und meinem Vorgehen nicht ganz so falsch liegen kann – was natürlich nicht bedeutet, dass das der einzige Weg ist. Bekanntermaßen führen viele Wege nach Rom.

Kritik ist wichtig, wenn sie konstruktiv ist. Diskussionen, in denen ganz unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen zusammenkommen, sind hochinteressant, wenn sie sachlich geführt werden. Da liegt aber das Problem: Kritische Reaktionen kommen nicht immer sachlich daher – offensichtlich denken einige (wenige, das möchte ich betonen), dass im virtuellen Raum der social media sämtliche Grundregeln des respektvollen Umgangs miteinander über Bord geworfen werden können. Das ist nicht meine Welt. Aber ehrlich - ich bekomme so viele nette Rückmeldungen, Kollegen rufen mich an, bitten um Rat oder erzählen von ihren Erfolgen, wenn sie eine meiner Anregungen umgesetzt haben, stellen interessante Fragen ... Das ist doch wunderbar! Wann immer mein Engagement einer Kollegin oder einem Kollegen einen Denkanstoß gibt und beruflich weiterhilft, freue ich mich. Und nur das zählt.

8. **Als du in Festanstellung bei Michelin warst, hast du nebenberuflich auch als Übersetzerin und Beraterin in deiner Freizeit gearbeitet - abends, während des Urlaubs, am Wochenende usw. Was empfiehlst du denen, die einen Vollzeitjob haben, sich aber selbstständig machen wollen? Wie können sie ihre Freizeit am besten nutzen, um ihre Selbstständigkeit vorzubereiten?**

Als ich bei Michelin als Deutsch- und Französischlehrerin für Führungskräfte anfang – das war Ende der 1970er Jahre –, habe ich nicht viel verdient, so dass ich mir einen Nebenjob suchte. Ich unterrichtete an Sprachschulen und übersetzte. Ja, ich habe sehr viel gearbeitet, ich muss allerdings sagen, ich bin ein Arbeitstier. Das Wort "Arbeit" ist für mich nicht gleichbedeutend mit Last oder Belastung, das ist eher Lust und Freude. Woher ich diese Einstellung habe, weiß ich nicht.

Ich war all die Jahre während meiner Michelin-Zeit nebenberuflich tätig, habe mir so einen soliden Kundenstamm aufgebaut, habe meine Fachgebiete vertieft, mit Experten gesprochen, ein Netzwerk entwickelt, lange bevor das Wort Networking in der heutigen Bedeutung modern wurde. Du darfst nicht vergessen: Als ich anfang, gab es keinen Computer, kein Internet, kein E-Mail, kein Mobiltelefon. Natürlich gab es für mich auch Freizeit, Wochenende und Urlaub, aber wahrscheinlich nicht so viel wie bei den meisten meiner Kollegen. Ich bedaure das nicht, im Gegenteil. Denn dank (und allein dank) dieses Engagements bin heute in der Situation, dass ich mich zurücklehnen, meinen Kollegen mit Tipps und Anregungen zur Seite stehen, meinen Kundenstamm – nur Direktkunden – reduzieren und mich auf persönliche Projekte wie eine geplante Stiftung und meine Buchprojekte fokussieren kann, und ich muss mir keine Sorgen um die Zeit nach dem aktiven Berufsleben machen.

Du fragst, was ich den Kollegen empfehle. Vorab ein Gedanke: Es gibt einfach zu viele, die sich gleich nach dem Studium selbstständig machen oder ihre Festanstellung aufgeben, ohne ein finanzielles Polster zu haben. Deshalb akzeptieren sie quasi "jeden" Auftrag, auch zu niedrigen Preisen, arbeiten unter hohem Druck und sind am Ende in einem Hamsterrad gefangen, weil ihnen die Zeit für die Akquise besser zahlender Kunden fehlt. Das ist für niemanden eine gute Situation. Ich finde es besser, wenn man aus einer sicheren Position, also aus einer Festanstellung – und das muss nicht unbedingt als Übersetzer sein – die Existenzgründung vorbereitet.

9. Jetzt darfst du jemanden für das nächste Interview nominieren. Wer ist deiner Meinung nach eine der "*Greatest Women in Translation*"?

Ich könnte einige Kolleginnen nennen, die einen tollen Job machen und Familie und Beruf unter einen Hut bringen. Sie haben meinen vollen Respekt. Als eine der *Greatest Women in Translation* möchte ich unsere liebe Kollegin Sabine Lammersdorf nominieren. Sie hat einen Sohn großgezogen, ihren Kundenstamm aufgebaut, sich spezialisiert und studiert auch noch "nebenbei". Hut ab! Mit Sabine verbindet mich nicht nur die Liebe zu unserem wunderbaren Beruf und die Einstellung dazu, sondern auch eine Freundschaft und ein gemeinsames Baby, die Wissensdatenbank Wissenswinkel. Eine bessere Partnerin für dieses Projekt kann ich mir nicht vorstellen!

Ich komme mir zwar jetzt ein wenig vor wie bei der Oscar-Verleihung, aber ich möchte dir, liebe Caroline, ganz herzlich dafür danken, dass du uns *Women in Translation* hier ein Forum gibst; Nicole Y. Adams dafür, dass sie mich nominiert hat. Ich schätze ihre Arbeit sehr. Und meiner Kollegin Monique Simmer dafür, dass sie meine deutsch-französischen Gedanken ins Englische adaptiert hat. Auch sie ist ohne Zweifel *one of the Greatest Women in Translation*, ein echter Profi.

e-mail: info@gcw-com.de

Blog: www.ruesterweg.de (in German)

Website: www.gcw-com.de (in German)



GISELLE CHAUMIEN
GCW COMMUNICATIONS

Giselle is a translator (German/French and French/German) in the fields of technology (including automotive, tires and plastics as well as patents in these areas), business and finance, marketing and PR; freelance author (corporate blogs, customer and online magazines, etc.); writing coach for top-level managers; and communications consultant.

 Lives with her husband and her office assistant Filou in Karlsruhe, Germany.

 University degree in translation in German, English and French at Johannes Gutenberg University in Mainz. Faculty of Translation Studies, Linguistics and Cultural Studies in Gernersheim in 1978.

Fell free to contact her at

 www.ruesterweg.de
www.gcw-com.de

 info@gcw-com.de